

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Dezember v. J. den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Metell Freiherrn v. Ozegovic, unter tarifreier Verleihung der geheimen Rathswürde zum ständigen Reichsrathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. Dezember v. J. den Hofrath und Präsidenten des Urbatal-Obergerichtes Stephan v. Szalay, zum Direktor der Kanzlei des königlichen Statthalters in Ungarn und zugleich zum Vize-Präsidenten der in Oden zu vereinigenden Grundentlastungs-Landes-Dezision unter Verleihung seines gegenwärtigen Dienstcharakters allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. Dezember v. J. den Hofrath der Statthalterei in Oden, Stephan v. Szalay, zum Direktor der Kanzlei des königlichen Statthalters in Ungarn und zugleich zum Vize-Präsidenten der in Oden zu vereinigenden Grundentlastungs-Landes-Dezision unter Verleihung seines gegenwärtigen Dienstcharakters allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. Dezember v. J. für die im Grunde des Allerhöchsten Handschreibens vom 20. Oktober v. J. wieder aufgestellte königlich ungarische Statthalterei den Domherrn bei dem Graner Erzbischof, Andreas Viskyay, und den Domherrn bei dem Sillauer Domkapitel, Johann Danielik, beide unter gleichzeitiger Verleihung der Titular-Bischofswürde; ferner den quieszirenden Statthaltererath Josef v. Hayos, unter tarifreier Verleihung des Titels eines Hofrathes — dann den Sekretär bei der ehemaligen ungarischen Statthalterei königlichen Rath Sieban v. Jazab, den Präses des Urbatal-Gerichtes erster Instanz zu Großwarden, Ludwig v. Demeczky, den Finanzrath und Vizepräsidenten des Pesther landwirthschaftlichen Vereines, Ladislaus v. Korzmits, den gewesenen Vize-Gespan des Marmaroscher Komitates, Gabriel v. Mikalyi, den gewesenen Vize-Gespan des Tolmarer Komitates, Adalbert v. Perczel, den Steuer-Ober-Inspektor Stefan v. Abonyi und endlich den Med. Dr. Ignaz Sauer, unter gleichzeitiger Bestellung desselben zum Landes-Protomedikus, zu königlich ungarischen Statthaltereräthen allergnädigst zu ernennen geruht.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums wegen Einführung der gestempelten Briefcouverts und Ausgabe neuer Brief- und Zeitungsmarken dd. 21. Dezember 1860.

Vom 13. Jänner 1861 an werden zum Frankiren der Briefe gestempelte Couverts eingeführt. Sobald der Vorrath der gegenwärtig in Anwendung stehenden Brief- und Zeitungsmarken erschöpft sein wird, werden auch Marken neuer Form ausgegeben werden.

Nachstehende Bestimmungen werden in dieser Beziehung bekannt gegeben:

1. Die Brief-Couverts tragen einen farbigen Stempelabdruck mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, welches von einem Rande umgeben ist, in dem der Werthbetrag des Stempels in Buchstaben und Zahlen ausgedrückt erscheint.
2. Die Couverts werden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, und zwar zu den Werthbeträgen von 3, 5, 10, 15, 20, 30 und 35 Kreuzern (für das lombardisch-venetianische Königreich in eben so vielen Solden angefertigt.

Von allen diesen Couverts werden zwei Gattungen von verschiedener Größe ausgegeben.

3. Die Stempelabdrücke sind auf den Couverts zu 3 Kreuzer (Soldi) in grüner Farbe

5	rother
10	rothbrauner
15	blauer
20	orangegebe
25	dunkelbrauner
30	violetter
35	lichtbrauner

4. Dem Publikum wird es frei gestellt, sich zur Frankirung seiner Briefe, und zwar sowohl der im Inlande verbleibenden, als der nach dem Auslande gerichteten nach Belieben entweder wie bisher der Briefmarken oder der gestempelten Couverts zu bedienen.

Auch ist es gestattet, falls der Werth des auf dem Couvert befindlichen Stempels zur Deckung des tarifmäßigen Porto's nicht hinreicht, das letztere durch Anklebung von Briefmarken auf den Couverts zu ergänzen.

5. Die Rekommandationsgebühr kann entweder durch Anklebung einer Marke oder durch Verwendung eines Couverts, dessen Stempel das tarifmäßige Porto sammt der Rekommandationsgebühr deckt, entrichtet werden.

6. Briefe, welche mit Couverts versehen sind, deren Stempelwerth geringer ist, als das tarifmäßige Porto, werden, wenn das Fehlende nicht durch Anklebung von Marken ergänzt worden ist, gleich den mit Marken unvollständig frankirten Briefen behandelt.

7. Die gestempelten Couverts können bei den k. k. Postämtern und bei den befugten Privat-Marktenverweilern in beliebigen Quantitäten angekauft werden.

Die Käufer der Couverts haben nebst den Werthbeträgen, auf welche die Stempel lauten, noch den Betrag von 1/2 Kreuzer für jedes Couvert (ohne Unterschied des Formats) als Äquivalent für die Anfertigungskosten zu entrichten.

8. Auf den vorbedingten Verkauf, die Nachmachung und Verfälschung der Brief-Couverts, sowie auf die Verwendung unechter Brief-Couverts, finden die auf analoge Vorgänge mit den Briefmarken bestehenden Vorschriften, beziehungsweise die Bestimmungen des Strafgesetzes über Verfallsübertretungen des allgemeinen Strafgesetzes Anwendung.

9. Die neuen Briefmarken, welche mit den Werthbeträgen von 2, 3, 5, 10 und 15 Kr. (Soldi) ausgegeben werden, gleichen hinsichtlich der Form und Farbe ganz den Stempelbildern, welche auf den Brief-Couverts zu denselben Werthbeträgen angebracht sind.

10. Die neuen zum Gebrauche der Zeitungs-Redaktionen bestimmten Zeitungsmarken werden in blaß-violetter Farbe angefertigt, enthalten keine Werthangabe und gleichen im Uebrigen den neuen Briefmarken.

11. Die jetzt in Anwendung stehenden Brief- und Zeitungsmarken werden nicht mit einem bestimmten Termine aus dem Verkehr gezogen; sie können, so lange der Vorrath dauert, fortan neben den neuen Briefmarken und den Brief-Couverts verwendet werden.

Am 31. Dezember 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXXX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 280. Den Erlass der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 27. Dezember 1860, womit die Errichtung eines Bergsenates bei dem Kreis-

Gerichte zu Eger und der Zeitpunkt seiner Aktivirung kundgemacht wird.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Dezember 1860 ausgegebenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes — dann zu dem abgelaufenen Jahrgange 1860 des Reichs-Gesetz-Blattes das Titelblatt und ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet, von welchen das Erste ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen enthält, welche in den, im abgelaufenen Jahrgange 1860 ausgegebenen LXXX. Stücken des Reichs-Gesetz-Blattes kundgemacht wurden.

Wien, 31. Dezember 1860.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Jänner.

Der Beginn eines neuen Jahres veranlaßt stets die Journale, diese Geschichtsblätter der Gegenwart, Historiographie zu treiben und eine Ueberschau der jüngsten Vergangenheit zu halten. Auch diesmal bringen die meisten Blätter solche Rückblicke; obgleich sie aber versichern, das: de mortuis nil nisi bene, respektiren zu wollen, können sie doch dem abgelaufenen Jahre nichts Gutes nachsagen. Wobin der Blick führt, sagt die „Osterr. Zig.“, es zeigen sich nur Trümmer, chaotische Gährung. Viel ist in diesem Jahre zerstört worden; gebaut, fertig geworden ist nichts, nicht einmal das einheitliche Italien. Das ist sehr wahr; auch an die Einheit Oesterreichs hat die Zersägung ihre zerstörende Hand gelegt, und nur von der staatsmännischen Gewandtheit des neuen Ministers hofft man, daß er die klaffenden Risse ausfüllen werde, mit einem neuen Ritze — mit einer liberalen Verfassung. Aus der freudigen Aufnahme seines Rundschreibens durch die Völker Oesterreichs hat sich herausgestellt, daß man überall in der endlichen Einführung der versprochenen liberalen Institutionen die einzige Rettung erblickt. Möge sie bald kommen, möge das, was unser erbabener Kaiser in dem Diplom vom 20. Oktober verheißt, recht bald im vollsten Umfange und auf breiter Basis ins Leben treten.

Zu der auswärtigen Welt liegt wenig Neues vor. Der letzte Akt des Trauerspiels in Neapel geht eben in Oaëta zu Ende. Man erwartet jeden Augenblick, zu hören, daß König Franz II. das letzte Stück seines Königreichs verloren habe. Was hernach kommt, finden wir in dem vor einigen Tagen telegraphisch mitgetheilten, jetzt dem Wortlaute nach vorliegenden Artikel der „Opinione“, dem Leiborgane Cavour's, angedeutet. Die Sprache, welche das genannte Blatt führt, ist eine so verwegene, daß man auf Alles gefaßt sein muß, selbst darauf, daß Viktor Emanuel seinem Protektor in Paris den Handschuh hinwirft — wenn man nicht annimmt, daß beide ein abgekortetes Spiel treiben, wie immer. Was aus dem Artikel klar genug hervorgeht, ist, daß man, der bella Venezia wegen, Oesterreich wieder in den Krieg zu verwickeln droht, wenn es nicht die Lagunenstadt — verkaufe. So entschieden alle auf diesen „Schacher“ bezüglichen Gerüchte widerlegt worden sind, so tauchen dennoch immer wieder neue auf. So meldet die „N. Pr. Zig.“ aus Paris, daß ein offizieller Verkaufsvorschlag nicht existirt (die „Patrie“ meldet daselbe), daß aber das Wiener Kabinet für den Fall eines solchen Antrages eine Antwort bereit halte, welche durch ihre Schärfe Aufsehen erregen werde.

Trotz aller Vorstellungen der britischen Regierung hat die französische Regierung den Befehl ertheilt, das Okkupationskorps in Syrien um 6000 Mann mit zahlreicher Artillerie zu verstärken. „Die Pforte verweigert ihre Einwilligung“, schreibt man

der „N. Z.“ darüber, „und die Zustimmung der Konferenzmächte, welche die erste Intervention geregelt und ihren Termin festgesetzt haben, wird nicht verlangt. Die Verstärkung des französischen Korps in Syrien ist ein fait accompli, vor welchem Europa, wie gewöhnlich, den Hut zu ziehen hat. Sie hängt mit dem Entschluß des Kaisers zusammen, Abd-el-Kader zum Rang eines französischen Vizekönigs in Syrien zu erheben. Das englische Kabinet hat in der letzten Zeit über diese Angelegenheit schläfrig die Augen zugeedrückt, doch wird es die Verstärkung, welche es nicht verhindern will oder kann, mit Leidwesen sehen; denn es muß begreifen, daß der Kaiser für eine künftige orientalische Katastrophe die besten Positionen schon voraus besetzt.“

Der Pariser „Moniteur“ veröffentlicht die vom 7. November datirte Depesche des französischen Gesandten in China, Baron Gros, welche die bekannten Details über den Friedensschluß ergänzt. Danach beträgt die Entschädigung, welche jede der kriegsführenden Mächte erhält, 60 Millionen Francs und beide Mächte errichten bleibende Gesandtschaften in Peking. Insofern sind die von England und Frankreich erwirkten Bedingungen vollkommen gleich für jede Macht. Dagegen werden die englischen Depeschen, daß England für sich die Abtretung des Gebietes von Cowloon, gegenüber dem nördlichen Theile der Insel Hongkong, erwirkt habe. In der französischen Depesche ist von einer ähnlichen Erwerbung Frankreichs nicht die Rede.

## Korrespondenz.

Wien, 1. Jänner.

Es ist mehr als zweifelhaft, daß diese Zeilen Ihnen rechtzeitig zukommen werden. Schuhbohe Schneemassen, welche die Zirkulation selbst in der inneren Stadt hemmen, und dem Aufgebote aller Kräfte nahezu unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen, geben uns annäherungsweise eine Idee von den Schwierigkeiten, mit denen der Verkehr nach Außen hin zu kämpfen hat. Die Züge der Bahnen treffen in Folge dessen entweder verspätet oder gar nicht ein und die heute ausgegebenen Zeitungs- und Korrespondenz-Päckete waren mehr als dezimirt, und man fürchtet, daß selbst der lakonischen Kommunikation durch den Telegraphen eine gerade in diesem Momente doppelt empfindliche Unterbrechung drohe. Und dennoch, trotz dieses beinahe hermetischen Abgeschlossenheits finden unsere Journale heute kaum Zeit und Raum, eine sonst übliche Rückschau zu halten. Es drängt eben Alles nach Vorwärts und der wichtigen Anregungen, den Blick vielmehr in die Zukunft als in die Vergangenheit zu richten, sind eben zu viele.

Es ist nur eine zwar keineswegs erfreuliche, aber nichtsdestoweniger unlängbare Thatsache, daß man dem heutigen diplomatischen Empfange in den Tuilerien kaum an irgend einem anderen Punkte Europa's mit solcher Spannung entgegensteht, als eben in Wien. Seit vierundzwanzig Stunden hat sich nun hierüber die Beifon verbreitet, daß die Thronrede des Kaisers der Franzosen sehr friedlich lauten werde. In einigen Stunden nun werden wir wohl wissen, ob sich die Sache wirklich dem so verhält, oder ob auch diese Transpirationen nur darauf berechnet waren durch den Gegensatz zu wirken und so der nicht so ganz friedlichen Ansprache des Kaisers mehr Gewicht zu geben. Für den Augenblick muß aber als maßgebend angenommen werden, daß die letzten Erklärungen der „Opinione“, dieses offiziellen Organes des Turiner Kabinetts, wie sie nun ihrem vollen Inhalte nach bekannt sind, keineswegs friedensverheißender Natur, als das hierauf bezügliche Telegramm, das alle Welt vor achtundvierzig Stunden in Bewegung setzte, sind.

Gewiß wird es heutzutage Niemanden mehr gewagt erscheinen, wenn man zwischen den Expektationen des Turiner Kabinetts und den Hintergedanken in den Tuilerien eine gewisse Solidarität annimmt. Wenn wirklich die Mittheilungen der „Opinione“ nur die den nächsten Ereignissen vorhergehenden Schatten sind, so gehen diese Schatten gewiß nicht weniger von Paris als von Turin aus. Die Thatsachen, die keiner Erklärung, keines Kommentars bedürfen, die für sich selbst sprechen. Darnach wird, wenigstens was Oesterreich anbelangt, wohl unter allen Umständen die Thronrede des Kaisers der Franzosen zu beurtheilen sein, bis nicht andere Thatsachen dem gegenüber zu stellen sein werden. Fragen Sie nun, welche die durch diese Thatsachen hervorgerufene Stimmung sei, so muß wohl Jedermann, der die hiesige Bevölkerung nur einigermaßen kennt, und sich nicht durch den falschen Anschein blenden läßt, dieselbe als eine sehr ernste bezeichnen.

Aber es wäre ungerecht, in derselben Kleinmuth oder gar Hoffnungslosigkeit oder Verzweiflung zu finden. Schon seit dem unglücklichen Feldzuge, der mit dem Frieden von Villafranca endete, hat sich in der Gesamtbevölkerung ein Ideengang gebildet, der, ohne offen ausgesprochen zu sein, doch mit vieler

Bestimmtheit in folgender Weise kurz formulirt werden kann. Ein Blick auf die Geschichte Oesterreichs lehrt, daß dieses große und mächtige Reich nach Außen hin selbst in dem letzten Jahrhunderte mehr als ein Mal in nicht minder bedrängter Lage sich befand. Was die Sache aber heute, offen gestanden, vor Allem bedenklich erscheinen läßt, das ist dieses Zusammenfallen der Krise nach Außen mit einer Krise im Innern. So traurig dieß nun aber auch sein mag, liegt doch gerade hierin ein Mittel, den glücklichen Verlauf beider zu fördern. Die drohende Lage nach Außen wird zur rascheren Erkenntniß so manchen Irrthumes führen, sie wird nach Oben und nach Unten eine gewisse Opferwilligkeit, einen milden Sinn zum Gewähren, eine dankbare Empfindung beim Annehmen, eine glückliche Raschheit im Entschlusse, eine notwendige Energie in der Durchführung erzeugen, unter deren Vermittlung die ernste Lage im Innern bald in ihr Gegentheil sich verkehren und Oesterreich so vollkommen in die Verfassung setzen wird, seinen Feinden nach Außen mit Erfolg die Spitze zu bieten. Die jüngste Vergangenheit war vollauf darnach angethan zu beweisen, daß dieß keine leeren Phrasen sind, sie war vollkommen darnach angethan, die Menge in diesem hier angedeuteten Raisonnement zu bestärken. Die würdevolle Sprache des Reichsrathes, das den Verhandlungen gemäß erlassene Patent vom 20. Oktober, die Berufung des Ministers von Schmerling, endlich dessen mit Enthusiasmus aufgenommenes Rundschreiben sind nach einer Seite hin, die einhellige Empörung mit der die Propositionen bezüglich des Schachers mit Venedig allenhalben aufgenommen wurde, sind nach der anderen Seite hin die Beweise für die Wichtigkeit und Lauterkeit des eben Gesagten.

Oestern wurden die ordentlichen Aufnahmen der Wähler für die bevorstehenden Gemeindevahlen geschlossen.

Es haben im Ganzen bei 12.000 Wähler sich einzeichnen lassen. Nach Mittheilung einer anerkannten Autorität in dieser Beziehung zählt Wien unter seinen 500.000 Einwohnern, nach Abrechnung der Frauen, Kinder und anderer nach dem Gesetze nicht Wahlberechtigter, beiläufig 40.000 in diese Kategorie fallender Personen. Die Betheiligung an der Wahlbewegung kann dem zu Folge, resp. der Betheiligung zu diesem Zwecke in anderen Ländern, keine unbewundernde genannt werden. Sie kann dieß nun so weniger, wenn man bedenkt, welche wesentliche Modifikation die Tragweite dieser Wahlen durch das Rundschreiben des Herrn Ministers v. Schmerling erfuhr und wie sehr dieselbe durch die Steuerrückstände beeinflusst wurde. Doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Zahl der Wähler bis zum Abschlusse auch der außerordentlichen Anmeldungen gegen Mitte Februar noch einen bedeutenden Zuwachs erfahren wird.

## Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Ban einer katholischen Kirche für Deutsche in London 500 fl. beizusteuern und wird in früheren so auch in diesem Jahre den Armen Karolinenthal 300 fl. und den Armen am Wysehrad 200 fl. zu spenden geruht.

Wien, 1. Jänner. Die „W. Ztg.“ berichtet: Die königlich sächsische Regierung hat in gewissenhafter Erfüllung der mit Oesterreich bestehenden Verträge den zu Dresden angehaltenen Grafen Ladislaus Telsky der kaiserlichen Regierung auf ihre Requisition übergeben.

Se. Majestät der Kaiser haben den Grafen Telsky vor sich beschneiden zu lassen und ihm persönlich zu eröffnen geruht, daß Allerhöchstdemselben die entschiedene Feindseligkeit wohlbekannt sei, die Graf Telsky oft und bis in die neueste Zeit gegen das Allerhöchste Kaiserhaus und die Interessen der Monarchie an den Tag gelegt habe; daß aber Allerhöchste Majestät sich dennoch bewogen finden, jede weitere Untersuchung niederschlagen zu lassen und ihm seine volle Freiheit zu schenken. Seine Majestät der Kaiser haben das Wort des Grafen Telsky entgegengenommen, allen feindseligen Verbindungen mit dem Auslande zu entsagen, die Grenzen der Monarchie nicht zu überschreiten und vor der Hand sich jeder politischen Thätigkeit zu enthalten.

Demzufolge ist Graf Telsky seiner Haft entlassen und jedes weitere gerichtliche Vorgehen gegen denselben eingestellt worden.

Der Monarch hat gegenüber einem der entschiedensten Gegner seines erlauchten Hauses und seiner Staaten Gnade und Verzeihung walten lassen.

Durchdrungen von dem Gefühle der Herrscherpflicht, die Ruhe seiner Unterthanen vor den unermühtlichen Bestrebungen leidenschaftlicher Feinde zu sichern, hat Er die sicherste Garantie in einem Allerhöchsten Großmuth und in einem Mannesworte gesucht und gefunden, dessen Heiligkeit den besten Naturen über den Einflüsterungen politischer Leidenschaft steht. Sein Vertrauen wird nicht getäuscht

werden, Seine Völker aber werden ihren Monarchen verstehen und Ihn mit freudigem Stolze auf einem Wege begleiten, dessen Richtung auch diesen Akt der kaiserlichen Gnade neuerdings unverkennbar bezeichnet.

Triest, 29. Dezember. Die Broschüre: „Die österreichische Marine“ hat hier großen Eindruck gemacht, und heute früh waren alle Exemplare bereits vergriffen. Sie enthält eben für uns Triester Argumenta ad hominem. Eine ausgiebige Beschützung der Küsten durch Forts und Batterien würde gewiß weit mehr kosten, als eine tüchtige Flotte. Ist ja schon vom Marschall Nugent nachgewiesen worden, daß Triest selbst nur durch eine in der Rhyde zu bauende Insel hinreichend zu verteidigen wäre! Die Kosten einer solchen Insel sind aber unberechenbar — und dann fehlen noch die Batterien und Forts. Das feste Fort aber schützt nur einen kleinen Rayon, während Schiffe, die doch nur schwimmende Festungen sind, sich nach jedem bedrohten Punkt begeben können. Unsere Küsten sind so langgestreckt, daß ein Projektormacher sogar auf den Einfall gekommen ist, den Vorschlag zu machen, längs der ganzen Küste eine Eisenbahn zu bauen, und die Küsten durch fahrende Batterien zu verteidigen; Commodore Wälderstorff, der schon im Jahre 1849 in seinen Aufsätzen über das österreichische Seewesen (im Journal „Freihafen von Triest“) die Nothwendigkeit einer starken Seemacht für Oesterreich klar an den Tag legte, äußerte sich in einem derselben in wahrhaft prophetischer Weise, wie folgt: „Die ausschließliche Sorgfalt, welche England der Vermehrung und Vervollkommnung seiner Seemacht widmet, ist eine Mahnung, die wir nicht vernachlässigen sollen, wenn wir nicht eines Tages die Integrität unseres Gebietes und unsere National-Ehre in Gefahr sehen sollen!“ Dieser Moment ist leider eingetroffen! Nach dem letzten Kriege hat man nichts Eiligeres zu thun, als alle Schiffe abzutakeln — Offiziere in Disponibilität zu setzen und Matrosen zu entlassen! — Jetzt muß alles wieder eingebolt werden — natürlich in großer Eile — folglich nicht so gut und viel kostspieliger. Im Marine-Budget darf nicht geknauert werden, wohl ist aber auf eine gewissenhafte Verwendung der Mittel zu sehen.

Triest. Schon aus einem Telegramm aus Novigno war zu entnehmen, daß die Aufhebung der Zolllinie für Istrien zugestanden werden wird, bringt die „Tr. Ztg.“ die bestimmte Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser die Auscheidung der Halbinsel aus dem allgemeinen Zollverband angeordnet habe. Alles habe dafür gesprochen, die Zölle, welche für die wichtigsten Einfuhrartikel, wie namentlich Getreide, wiederholt aufgehoben werden mußten, fallen zu lassen, damit das Land seine Bedürfnisse aus Triest und Triume, seinen natürlichen Approvisionierungs-Orten, billiger als bisher befriedigen könne.

## Großbritannien.

London, 28. Dez. Aus dem Hauptquartier des englischen Heeres vor Peking bringt die „Times“ Briefe vom 26. und 27. Oktober und aus Peking selbst einen Brief vom 1. November. Die Einnahme der chinesischen Hauptstadt erfolgte ohne Blutvergießen und ohne Abfeuern einer einzigen Kanone. Sobald die Truppen der Verbündeten vor den Thoren standen, war es den Stabsoffizieren möglich, mit einer nur kleinen Eskorte durch die Straßen der Stadt zu wandern und Quartiere für die Gesandten auszusuchen, ohne irgendwie belästigt zu werden. Die Pracht und Herrlichkeit Peking's, von der wir in unseren Knabenjahren so viel in Schulbüchern gelesen haben, stellt sich nach den Schilderungen der „Times“, Korrespondenten der Hauptsache nach als leere Plunkerei dar. In Kanton hatten die Engländer schon früher ähnliche Erfahrungen gemacht. Auch der Glanz dieses Ortes war mit glühenden Farben gemalt worden. Als sie hinkamen, fanden sie allerdings große Paläste, umgeben von weißläufigen Gärten, und innerhalb der Stadtmauern grasen Hirsche und Rehe. In den Palästen aber sah es wüst und leer aus. An den Decken der Gemächer hingen riesige Bledermäuse, auf dem Fußboden lag der Morath zollhoch, und Alles verrieth, daß seit manchem Jahre kein menschlicher Fuß die Stätte betreten hatte. Die Gärten waren verwildert und beherbergten die Thiere des Waldes. Nennlich sah es in Peking aus. Es hielt herzlich schwer, passende Wohnungen für die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs zu finden. Es erklärt sich das vielleicht aus dem unter der gegenwärtigen tyrannischen und wankenden Regierung herrschenden Gefühle der Unsicherheit, welches selbst vermögende und hochgestellte Leute bewogen haben mag, ihren Reichtum und ihre Herrlichkeit nicht zur Schau zu stellen. Der ganze Pomp der Kaiserstadt und des Kaiserreiches scheint sich nach dem inneren der Thore gelegenen kaiserlichen Palaste und nach dem vor den Thoren gelegenen Sommerpalaste geflüchtet zu haben. Dort thronte China in seiner Kaiserpracht; dort hatte es seine Schätze und die ihm von den Portugiesen

und anderen Tributpflichtigen, so wie von den englischen Königen Karl II. und Georg III. dargebrachten Gaben aufgespeichert. Die Engländer fanden es gerathen, sich an diese Schätze und diese Gebäude zu halten, um Geringhaltung und Entschädigung von den Chinesen zu erlangen.

**Auszug**

aus dem Gemeinderaths-Sitzungsprotokolle vom 29. Dezember 1860.

Herr Joh. Guttman, Herr Josef Roth, Bürgermeister-Stellvertreter. I. L. Landesrath, als I. f. Kommiss. Herr Adolph Hofbauer, Skonzipist, als Schriftführer. und 23 Herren Gemeinderäthe.

I. Das letzte Sitzungsprotokoll vom 11. Dezember 1860 wird vorgelesen und angenommen.

II. Gemeinderath Dr. Achatschitsch, als Obmann des gemeinderäthlichen Comité's, wegen Errichtung einer Oberrealschule, referirt über die diesfälligen Beratungen und stellt den Antrag, es sei eine wohl begründete Einlage beim hohen k. k. Staatsministerium um Erklärung dieser Schule, als Landesanstalt, und um die fufzshive Aktivirung derselben vom Schuljahre 186 1/2 angefangen, eine zweite aber an die Verordnete Stelle wegen Einräumung der erforderlichen Lokalitäten zu richten, und liest die von ihm diesfalls schon verfaßten Einschriften vor.

Der Bürgermeister-Stellvertreter, nachdem er die Dringlichkeit und die Wichtigkeit des Gegenstandes besonders hervorhebt, bringt zur Kenntniß, daß er wegen wo möglicher künftlicher Ueberkommung des Virant'schen Hauses am Jakobs-Platz mit der Eigenthümerin sich, vorbehaltlich der gemeinderäthlichen Genehmigung, in eine Verhandlung eingelassen habe, und glaubt, daß diese zu einem Resultate führen könnte, daher ihn der Gemeinderath ermächtigen wolle, diese Verhandlungen fortsetzen zu können.

Alle Anträge wurden angenommen, selbstverständlich sei es aber, daß die Kaufsverhandlungen auf die gemeinderäthliche Genehmigung gebunden bleiben, daß dagegen wegen Miththe der für die erste Oberrealschul-Klasse erforderlichen Lokalitäten zeitgemäße Vorsorge zu treffen sei.

III. Der Bürgermeister-Stellvertreter stellt den Antrag, daß, nachdem zu Folge des Rundschreibens Seiner Excellenz des Herrn Staatsministers an die Herren Statthalter die Landtags-Sitzungen öffentlich sein sollen, höhern Orts die Bitte gestellt werde, daß auch die Gemeinderaths-Sitzungen öffentlich abgehalten werden dürfen.

Gemeinderath Dr. Achatschitsch stellt dazu den weiteren Antrag, daß die Gemeinderaths-Sitzungsprotokolle auszugsweise durch die Landeszeitung und „Novice“ bekannt gegeben werden mögen.

Beide Anträge wurden angenommen. IV. Der Bürgermeister-Stellvertreter referirt über zwei Besuche um Zusicherung zur Aufnahme in den Gemeindeverband mit dem Antrage auf Stattegebung.

Beschlossen nach Antrag. V. Gemeinderath Debeniz erbittet sich vom Vorstehenden genaue Anskünfte über die vielseitigen Gerüchte aus Anlaß der letzten öffentlichen Beleuchtung vom 24. Dezember 1860.

Ueber die diesfälligen Aufklärungen beschließt der Gemeinderath einstimmig: die gedachte Illumination sei ganz im Sinne des Gemeinderathes eingeleitet worden, daher der Gemeinderath auch die Angelegenheit des Bürgermeister-Stellvertreters als seine eigene ansehe.

Guttman m. p.

Bürgermeister-Stellvertreter.

Hofbauer m. p. Schriftführer.

**Bermischte Nachrichten.**

Laibach. O. Stern ist hier ein Hund gesehen worden, der alle Zeichen der Wuthkrankheit an sich trug, und der auch einige Hunde gebissen haben soll. In Folge dessen wurde noch in später Abendstunde unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß keine Hunde frei herumlaufen dürfen. Wenn nur der Vorfall Anlaß gäbe, daß die große Menge unnützer Hunde rezimirt würde.

Laibach. Der am 29. Dezember zu Laibach verstorbene Weltpriester und pensionirte Professor Franz Xaver Metelko, hat sein nicht unbedeutendes Vermögen, welches sich, nach Angabe der „Novice“, auf nahezu 70.000 fl. belaufen soll, in seiner letztwilligen Anordnung meist für fromme und gemeinnützige Zwecke bestimmt. Zur Vertheilung unter die armen Kranken Laibachs kommen in jede der fünf Stadtpfarren 300 fl. Der krainische Invalidenfond erhält 1000 fl., ebensoviel das Moissanum. Außer 3 Studentenstiftungen, jede zu 80 fl., wurden von ihm auch 6 Prämien, jede zu 50 fl., gegründet, welche

jährlich an jene Volksschullehrer zu vertheilen sein werden, die sich durch Berufseifer, namentlich durch eifrige Pflege der slovenischen Sprache und der Obstbaumzucht in der Schule auszeichnen. Sollte in Laibach je ein slovenisches Schullehrer-Seminarium gegründet werden, so kann die Hälfte des für jene Prämien bestimmten Kapitals hiezu verwendet werden. Der Unterstützungsfond für arme Gymnasialschüler erhält jährlich 20 fl. Für die Verbesserung der Pfarrschulen zu St. Canzian, St. Margarethen, Ober- und Unter-Rassenfuß und bei der h. Dreifaltigkeit — sämtliche Pfarren in Unterkrain — wurden 10.000 fl. legirt. Als Universalverben wurden die armen, mittellosen Kinder der Stadt Laibach und der Vorstädte, welche ehelicher Abkunft sind und das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, eingesetzt. Da der Verstorbene durch viele Jahre den sonntäglichen Religionsunterricht den Lehrbuben ertheilte, so mag ihn wohl der Umstand, daß er oft seine schwere Noth hatte, unter ihnen Ruhe und Ordnung zu erhalten, bewogen haben, auch in dem Testamente dieses unruhigen Völkchens zu gedenken und demselben einen Schullehrer-Präparanden „zur Beaufsichtigung der Schwäger“ gegen eine jährliche Remuneration von 15 fl. zu legiren.

Das adelige Casino in Graz hat, wie das „Baterland“ selbst berichtet, beschlossen, auf dieses Adelsorgan von Neujahr an nicht mehr zu abonniren. — Kronstadt (in Siebenbürgen) wurde am 22. v. M. von einem so gewaltigen Orkane heimgesucht, wie man ihn seit Menschengedenken nicht erlebte. Viele Privat- und öffentliche Gebäude sind stark beschädigt, kolossale Bäume geknickt und Massen von Planken niedergedrissen worden. Fenster wurden eine Menge zertrümmert.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 1. Jänner, Morgens. Heute erschien folgendes Bulletin: Das Befinden des Königs, welches bereits in verfloßener Woche zu ernstlichen Bedenken Veranlassung gab, hat sich gestern Abends derartig verschlimmert, daß jeden Augenblick eine Lungenlähmung zu erwarten steht.

Sansjouci, Samstag 11 Uhr.

Dr. Grimm. Dr. Böger.

Berlin, 1. Jänner, Mittags. Durch den bedenklichsten Krankheitszustand des Königs veranlaßt, begaben sich Nachts 2 Uhr Sr. köngl. Hoheit der Prinz-Regent und die anwesenden Prinzen nach Sansjouci, woselbst Hochdieselben bei Abgang dieser Depesche noch verweilten.

Gaëta, 29. Dezember. Die Königin ist nicht abgereist; sie besucht die Spitäler.

Die fünfte piemontesische Batterie ist bereits in Thätigkeit.

Mailand, 1. Jänner. Die heutige „Perserveranza“ berichtet: Farini hat definitiv seine Demission angelehrt und wird sich, sobald seine Gesundheit es erlaubt, nach Saluggia zurückziehen. Ein noch unverbürgtes Gerücht behauptet, daß Lamarmora mit seinem Korps Cialdini und dessen ermüdete Truppen von der Belagerung Gaëta's abziehen werde.

Paris, 1. Jänner. In Toulon ist Befehl ertheilt worden, an das vor Gaëta liegende Geschwader Lebensmittel für einen Monat abzuschicken.

Nachrichten aus Neapel zufolge wird der Prinz Carignan, mit Nazzi an der Seite, Farini eisenen.

Paris, 1. Jänner. Beim heutigen Empfange in den Tuilerien soll der Kaiser dem Lord Cowley, welcher für das diplomatische Korps das Wort führte, geantwortet haben: „Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir ausdrücken. Ich sehe der Zukunft mit Vertrauen ins Angesicht, überzeugt, daß freundliche Einvernehmen der Mächte werde den Frieden erhalten.“ Dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers soll der Kaiser gesagt haben: „Ich habe immer auf die Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers gezählt.“

**Konzer te.**

Die hiesige philharmonische Gesellschaft verschaffte uns in den beiden im Laufe vorigen Monats von ihr veranstalteten Konzerten große Kundgenüsse. Das äußerst reichhaltige Programm des ersten, vom 7. Dezember, enthielt:

1. Rücken, Motette für gemischten Chor. Eine sehr gediegene Komposition, die trotz ihrer Schwierigkeit recht brav exekutirt wurde. 2. Thalberg, Reminiscences de „Don Juan“; Wallace, grand Polka de Concert, gespielt von einer als tüchtige Pianistin bekannten Dame, die sich auch dießmal als solche bewährte und rauschenden Beifalls sich errenete. 3. Nachtgesang im Walde, Männerchor von Schubert, welcher, einige Schwankungen im Mittelsage abgerechnet, gut vorgetragen wurde. 4. Taubert, Ich muß nun einmal singen. Lied für Sopran, gesungen von Fräulein Sölling, der geschätzten Primadonna unseres Theaters, welche in dieser Pieze, sowie in der späteren von Hiller: „Die Verchen“, sich neuerdings als brave Coloratursängerin zeigte und lebhaftesten Beifall errang. 5. Mendelssohn-Bartholdy, Gruß- und Herbstlied. Zweistimmige Lieder für Sopran und Alt. Dieselben wurden vom Damenchor überraschend schön gesungen.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umbin, unsere lebhafteste Freude auszudrücken: unsere Damenwelt so zahlreich beim Chor vertreten und die schöne Kunst des Gesanges pflegen zu sehen.

6. Beethoven, Quartett in Es-Dur für Violine, Viola, Cello und Piano, welche herrliche Komposition des großen Meisters, würdig aufgeführt, großen Beifall fand. Diefem folgte die schon oben erwähnte Pieze von Hiller, und dann 8. Gade's schöner und sehr gut gesungener vierstimmiger Chor: „Die Wasserrose“, und endlich 9. Storch, Grün. Männerchor mit Begleitung der Blasharmonie, den wir, offen gestanden, vom Männerchor schon besser als dießmal gehört haben.

War in diesem Konzerte vorbereitend Vokales vertreten, so waltete im zweiten vom 21. Dezember Instrumentalmusik vor. Wir hörten: 1. Ouverture zu Ray Blas v. Mendelssohn, vom Orchester sehr präcise ausgeführt. 2. Abt, „Gute Nacht“; Rücken, „Laßt dir erzählen“, Lieder für eine Sopranstimme, vorgetragen von einer jungen Dame, deren angenehme Stimme und fein nuancirter Vortrag allgemein gefiel. 3. Fantasie für die Violine von Arrot, sehr rein gespielt und mit reichlichem Beifalle aufgenommen. 4. Beethoven Adelaide, gesungen vom Herrn Fischer-Achten, welcher dieses „Lied der Lieder“ recht hübsch sang und vielen Applaus erntete.

Den Schluß des Konzertes bildete Mozart's herrlichste Symphonie in C-Dur mit der Fuge, welche recht gut exekutirt und sehr beifällig aufgenommen wurde. Wir können nicht umbin noch schließlich der artistischen Leitung unseren Dank für die Aufstellung der gediegene Programme und für die Sorgfalt und den Fleiß, den selbe beim Einstudiren der verschiedenen Piezen verwendet, zu zollen.

**Anzeige.**

Die dießmonatliche Versammlung des historischen Vereins für Krain findet heute Nachmittags 5 Uhr im Konferenz-Saale des k. k. Gymnasiums Statt.

Vorträge: Herr Gymnasial-Direktor Nedasek: „Zur Biographie Prof. Franz Metelko's.“

Vereins-Sekretär: Fortsetzung der „Mittheilungen aus Bol. Bodur's Korrespondenz: Briefe von Job. Rep. Primiz.“

Laibach, 3. Jänner 1861.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 2. Jänner 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	—	—	8	81
Korn . . . . .	—	—	4	78 1/2
Gerste . . . . .	—	—	4	7 1/2
Hafer . . . . .	—	—	2	66
Halbfrucht . . . . .	—	—	5	20
Heiden . . . . .	—	—	3	92 1/2
Hirse . . . . .	—	—	3	77 1/2
Rufurug . . . . .	—	—	3	85

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Dezember	6 Uhr Morg.	326.15	- 4.6 Gr.	N.	still	0.00
	2 „ Nachm.	324.88	- 2.2 „	N.	schwach	
	10 „ Abd.	324.03	- 3.5 „	N.	ditto	
1. Jänner	6 Uhr Morg.	322.75	- 4.0 Gr.	O.	schwach	0.02
	2 „ Nachm.	321.30	0.0 „	O.	ditto	
	10 „ Abd.	322.34	- 2.5 „	N.	mittelm.	
2. „	6 Uhr Morg.	323.61	- 4.5 Gr.	NO.	mittelm.	0.00
	2 „ Nachm.	325.85	- 3.4 „	NO.	ditto	
	10 „ Abd.	326.97	- 8.9 „	NO.	schwach	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 2. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 61.50	Augsburg . . 124.50
5% Nat. - Anl. 73.40	London . . 145.
Banquiers . . 721.—	R. f. Dufaten 6.87
Kreditaktien 157.50	

## Fremden-Anzeige.

Den 31. Dezember 1860.

Hr. Graf Jelačić, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Klagenfurt. — Hr. Pusner, k. k. Rechnungs-Oberrevident, von Triest. — Die Herren Heller, Privatier, und — Kuschar, Handelsmann, von Graz. — Hr. Manzoni, Handelsmann, von Udine.  
Den 1. Jän. 1861. Hr. Wagner, Telegrafen-Kommissär, von Triest. — Die Herren Jantli, Agent. — Gold, Geschäftsreisender, und — Singer, Buchhalter, von Wien. — Miß Knibe, — Miß Cusi, und — Miß Gordon, Private, aus England.

3. 2312.

## Kundmachung.

Der achte und letzte Vortrag zum Besten dürftiger Gymnasialschüler findet im ständ. Redoutensaal Statt: Heute, Donnerstag, 3. d. M., um 7 Uhr Abends.

Professor Karl Melzer:

## Regierungen und Verfassungen in Frankreich seit 1789.

Eintrittskarten à 1 fl. öst. W. für alle Vorträge können gelöst werden in den Buchhandlungen von v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher, beim Casino-Café, in der Gymnasial-Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

3. 18.

Freitag am 4. d. M. veranstaltet die hiesige philharmonische Gesellschaft ein Konzert zum Vortheile ihrer Lehrer, wobei nebst einigen anderen interessanten Musikstücken namentlich auch Beethoven's herrliches Tonwerk:

## „Die Ruinen von Athen“

nach dem melodramatischen Festspiel von Kogebue zur Aufführung kommt. Wir glauben alle Kunstfreunde auf diese gediegene Komposition insbesondere aufmerksam machen zu sollen.

3. 19. (1)

## Anzeige.

In allen Mund- und Zahnkrankheiten, sowie im Einsetzen künstlicher Zähne, Zahnziehen, Plombiren und Putzen empfiehlt sich der Gefertigte einem P. T. Publikum.

Zugleich bemerkt der Gefertigte, daß er das Plombiren der Zähne nach einer verbesserten Methode in so dauerhafter Weise vornimmt, daß er die Garantie für die Erhaltung des plombirten Zahnes und rücksichtlich der Plombe durch eine entsprechende Dauer leistet.

## Franz Sedinsky,

Zahnärztlicher Assistent der I. Meisters.

Ordinirt im Hotel „zur Stadt Wien“ von 9—12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Aufenthalt bis Ende dieses Monats.

3. 5. a (1) Nr. 3324.

Bei der k. k. Religionsfondsherrschaft Landstraß erliegen circa

## 500 Zentner Heu und circa 700 Metzen Hafer

zum Verkaufe bereit.

Abnehmer hievon wollen sich an das Verwaltungsammt Landstraß offeriren.

K. k. Verwaltungsammt Landstraß am 27. Dezember 1860.

3. 1877. (12)

## Bestellungen

## auf guten trockenen Torf

werden in der Nürnbergerwarenhandlung des Herrn Anton Weimann am Hauptplatz und im Meierhof des Herrn Karl Wally zunächst der Karlstädterlinie entgegen genommen und prompt effectuirt. Eine einspännige Wagenladung kostet 2 fl. 60 kr. ö. W., eine zweispännige Wagenladung 5 fl.

3. 21. (1)

## Casino-Anzeige.

Den verehrten P. T. Mitgliedern des hiesigen Casino-Vereines wird zur Kenntniß gebracht, daß im Laufe des diesjährigen Faschings in den Vereinslokalitäten folgende Abendunterhaltungen, die jedesmal um halb acht Uhr beginnen, stattfinden werden, als:

- Am 9. Jänner Tombola mit Tanz.
- „ 16. Jänner Ball.
- „ 23. Jänner Tombola mit Tanz.
- „ 30. Jänner Tombola mit Tanz.
- „ 6. Februar Ball.
- „ 11. Februar Tombola mit Tanz.

Laibach am 1. Jänner 1861.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 17. (1)

## Annonce.

Gefertigte erlaubt sich, den P. T. Damen ihre Dienste im Frisiren für die herangekommene Faschingszeit wieder anzubieten.

## M. Wascher,

Jakobsplatz Nr. 148, im zweiten Stock.

3. 2311. (2)

2 möblirte Monatszimmer, sind sogleich im Hause Nr. 8 in der Kapuziner-Vorstadt, vis-a-vis dem Dampfbade, zu vergeben. Das Nähere daselbst.

3. 16. (1)

## Einsladung zur Pränumeration

auf den fünfzehnten Jahrgang der

## österreichischen Zeitschrift für Pharmacie.

Die österreichische Zeitschrift für Pharmacie erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats, jährlich mindestens 30 Bogen Text nebst mehreren Beilagen und kostet mit Inbegriff der portofreien Zusage durch die Post ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr. ö. W. Bestellungen wollen mit franco-Einsendung des entfallenden Betrages bei der gefertigten Redaktion gemacht werden.

Die Redaktion der österr. Zeitschrift für Pharmacie,

Wien, Stadt, Raubensteinergasse Nr. 933.

3. 2201. (2)

## Kinder-Musikstunden

und

## Versicherungen auf den Todesfall.

Die Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, der **„ANKER“**, bildet wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen für Kinder und Personen jeden Alters. Diese Assoziationen bieten einem Familienvater die Mittel, durch mäßige jährliche Einzahlungen seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu verschaffen; ebenso erleichtern sie alleinlebenden Personen das rasche Ansammeln eines Kapitals, und überhaupt geben sie Jedermann die Möglichkeit an die Hand, seine Ersparnisse auf die fruchtbarste Weise anzulegen.

Kapitalien zahlt die Gesellschaft beim Absterben einer versicherten Person unter folgenden Bedingungen aus:

Um seinen Erben ein Kapital von 1000 fl., zahlbar unmittelbar nach dem Ableben, zu hinterlassen, entrichtet man der Gesellschaft:

Im Alter von 25 Jahren eine jährliche Prämie von 19 fl. 20 kr.
„ „ „ 30 „ „ „ „ „ 22 fl. 40 kr.
„ „ „ 35 „ „ „ „ „ 25 fl. 50 kr.
„ „ „ 40 „ „ „ „ „ 29 fl. 90 kr.

Im Laufe des Monats November 1860 wurden bei dem „ANKER“ zur Versicherung eingereicht:

a) 321 Anträge für die Ueberlebens-Assoziationen im Betrage von . . . . .	299,157 fl.
b) 481 Anträge auf den Todesfall im Betrage von . . . . .	917,772 fl.
802 Anträge, zusammen mit . . . . .	1,216,929 fl.
Hiezu die vom 1. Jänner 1859 bis 31. Oktober 1860 eingezeichneten	
26,347 Versicherungs-Anträge mit . . . . .	41,802,770 fl.
so ergibt sich im Laufe von 23 Monaten eine Gesamtsumme von	
27,149 Anträgen im Kapitalsbetrage von . . . . .	43,019,699 fl.

Auszahlungen des „ANKER“ im Monat November 1860.

Pol.-Nr.	Wohnort der Versicherten	Letzte Krankheit	Betrag der versicherten Summen
18.472	Groß-Gorice	Lungenentzündung	2,000
13.440	Mezőtur	Verwundung	300
25.569	Salzburg	Schlagfluß	1,050
12.048	Radmannsdorf	Lungenentzündung	2,000
10.874	Wien	Entkräftung	200
19.531	Klein-Zell	Lungenentzündung	2,000
Zusammen . . . . .			7,550
Laut früheren Verzeichnisses waren bis 31. Oktober 1860 ausbezahlt . . . . .			138,300
Gesammt-Auszahlung bis 30. November 1860 . . . . .			145,850

Anträge beliebe man an die Direktion des „Anker“, Wien, am Hof Nr. 329, und in Laibach an Herrn Gustav Seimann zu richten.